1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 231. Donnerstag, den 3. Oktober 1901. XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der falsche Erbe.

Roman von Ed. Wagner.

39.

In verzweifelter Situation.

Fürchtend, hinter dem Baume, hinter dem er sich verbarg, von den sich nähernden Männern entdeckt zu werden, lehnte Sir Harry sich dichter an den Baum und hielt den Athem an. Jetzt, hoffte er, mußte er erfahren, in welcher Beziehung sein vermeintliche Sohn zu dem Fremden stand, und jetzt hoffte er, auch, das Geheimniß desselben zu erfahren, das zu ergründen er sich vorgenommen hatte, ehe er das Schicksal seiner lieben, unschuldigen Ella mit dem seines ihm immer räthselhafter gewordenen Sohnes für immer verbinden wollte.

Brander und Palestro schritten dicht an Sir Harry vorbei, ohne ihn zu bemerken.

„Haben Sie die zweitausend Pfund bei sich, Mylord Harrington?“ fragte der Italiener.

„Ich habe sie in der Nähe versteckt“, antwortete Brander.

„Es ist doch wohl in Gold?“ fragte Palestro weiter. „Ich bin kein Freund von Papiergeld, denn dies ist nichts als bedruckte Lappen. Ich ziehe die gelbe, klingende Münze allem Andern vor, denn es ist das wahre, echte Geld, welches in der ganzen Welt gleichen Werth hat.“

Die ganze Summe ist in Gold. Ich dachte es mir schon, daß Sie Abneigung gegen Papiergeld haben.“

„Alles in Gold! O, es muß ein herrlicher Anblick sein!“ rief Palestro, der seine Freude nicht verbergen konnte und auch keinen Grund zu haben glaubte, dieselbe zurückzuhalten. „Aber woher haben Sie das Geld in der kurzen Zeit, da Sie doch gestern erklärten, daß Sie diese Summe unmöglich auftreiben könnten?“

„Das ist meine Sache!“ erwiderte Brander mürrisch. „Doch halt, ich will es Ihnen sagen“, dabei blieb er stehen und fuhr mit gedämpfter Stimme fort: „Ich habe das Geld gestohlen von — — — von meinem Vater! Er hatte das Geld vorige Nacht in einem eisernen Schranke. Es war zum Ankauf einer Farm für mich bestimmt. Ich stahl den Schrankschlüssel aus meines Vaters Tasche und entwendete das Geld.“

„O, er ist nicht wählerisch in den Mitteln, sich Geld zu verschaffen, dieser feine Mylord“, bemerkte Palestro, wie zu sich selbst sprechend; lachend fügte er dann hinzu: „Sie hätten in Italien bleiben und zu den Räubern gehen sollen, Sir Harrington. Aber das Stehlen ist doch ein Verbrechen; und warum sagen Sie mir, daß Sie ein Verbrechen begangen haben?“

„Ich würde jedenfalls der letzte Mensch auf der ganzen Welt sein, auf den der Verdacht dieses Diebstahls fällt“, antwortete Brander; „und selbst wenn Sie erklärten, daß ich mich selbst Ihnen gegenüber als Dieb bekannt hätte, würde Ihnen doch Niemand Glauben schenken. Sie sind hier auf dem Hofe gesehen worden, Sir Harry sprach von Ihnen als von einem verdächtig aussehenden Menschen, und darum ist es nicht unmöglich, daß der Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, auf Sie fällt, wenn Sie sich noch länger hier umhertreiben. Wenn das Geld bei Ihnen gefunden würde, wäre das ein hinreichender Beweis, Sie des Diebstahls für schuldig zu erklären, und zwanzig Jahre Zuchthaus im günstigsten Falle wäre Ihnen sicher. Alles Leugnen und Protestiren würde Ihnen nichts helfen, und ein Berufen auf mich, oder gar eine Anklage gegen mich, würden Ihre Lage nur noch verschlimmern, da ein Wort von mir mehr Glauben findet, als Tausend Schwüre von Ihnen. Das wird Ihnen wohl einleuchten. Darum will ich Ihnen mit dem Gelde sogleich den Rath ertheilen: machen Sie sich sofort auf den Weg nach Gloucester und suchen Sie England so bald als möglich zu verlassen. In diesem Falle werden Sie mit Ihrem Gelde in Sicherheit sein; verweilen Sie aber auch nur einen Tag, so sind Sie verloren.“

Palestro zitterte vor Entsetzen.

Brander's Absicht, die er hatte, als er sich Palestro gegenüber als Dieb hinstellte, war einfach, denselben zum schleunigen Verlassen Englands zu bewegen und sich gleichzeitig gegen einen etwaigen Verrath seitens desselben zu sichern. Beides war ihm gelungen; denn Palestro hatt keine Lust, des Baronets Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, da er die Grube sah, die Brander ihm gegraben.

„Ja, Mylord“, sagte er schaudernd. „Ich will thun, was Sie mir sagten. Ich will sogleich gehen. Wie, wenn man mich hier fände? Warum blieb ich auch den ganzen Tag im Dorfe und ging nicht nach Gloucester zurück? Was würde Giuditta sagen, wenn man mich hier verhaftet und wegen Diebstahls bestrafte? Geben Sie mir das Geld und ich will gehen.“

„Noch ein Wort, Palestro; gehen Sie diese Nacht sogleich nach Gloucester und fahren Sie mit dem nächsten Zuge ab, dann will ich Ihre Sicherheit garantiren. Nochmals sage ich Ihnen wenn Sie bis morgen zögern so sind Sie verloren. Schreiben Sie mir von Neapel nach Ihrer Ankunft und dann regelmäßig jede Woche wogegen ich Ihnen verspreche, mein gegebenes Wort pünktlich zu halten. An dem Tage, wenn ich wirklicher Besitzer von Harrington Hall werde, will ich Ihnen noch eine Summe von vielleicht zwei Tausend Pfund schicken.“

„Dank, tausend Dank, Signor! Ich schwöre Ihnen bei allen Heiligen, daß ich Sie niemals verrathen werde.

„Gut“, sagte Brander, „und nun sollen Sie das Geld haben. Folgen Sie mir!“

Er ging voran und Palestro folgte. Der Mond, der bisher sich hinter den Wolken verborgen hatte, trat jetzt hervor und beleuchtete ihren Weg. Auch Sir Harry verließ nun seinen Platz und folgte den Beiden in einiger Entfernung.

Endlich blieb Brander stehen, steckte seine Hand in den hohlen Baumstamm und zog den Sack mit dem Gelde heraus.

„Hier ist es“, sagte er, indem er den Sack schwer auf die Erde fallen ließ. „Nehmen Sie es, und nun können Sie gehen.“

„Einen Augenblick, Signor“, entgegnete Palestro, der doch etwas mißtrauisch geworden war. „Ich will nur einmal nachsehen.“

Er öffnete den Sack und betrachtete eine Weile mit sichtlichem Vergnügen die blinkenden Goldstücke; dann sagte er: „Es ist alles in Ordnung, Signor; danke Ihnen bestens. Sie sollen pünktlich jede Woche Nachricht von mir haben. Ich werde meinem Schwure treu bleiben.“

Er nahm den Sack auf die Schultern und schickte sich zum Gehen an.

„Gute Nacht, Signor“, sagte Palestro. „Wünsche viel Glück!“

In diesem Augenblick trat Sir Harry vor und mit donnernder Stimme rief er Palestro ein „Halt!“ zu, indem er ihm den Weg versperrte.

Wie vom Blitz getroffen stand Brander und Palestro da, welcher letztere vor Schreck seinen Sack fallen ließ.

Ernst und scharf wanderte der Blick des Baronets von einem zum anderen der beiden Verschworenen. Es war ein fürchterlicher Moment für den Italiener und Brander.

„Du hier?“ stammelte Letzterer in namenloser Verwirrung.

Sir Harry traf ihn mit einem strafenden, fast vernichtenden Blick.

„Ja, Guido“, antwortete er in scharfem Tone. „ich bin hier und habe Alles gehört, was Du mit Deinem Complicen gesprochen hast. Ich weiß, daß Du der Dieb bist, der meinen Schrank plünderte. Und nun — was thut dieser Mann hier?“

Brander konnte nicht antworten; es war, als ob ihm die Zunge festgewachsen wäre. Er stand da wie eine Bildsäule.

Sir Harry wandte sich zu Palestro und maß ihn mit forschendem Blick.

„Für welche Dienstleistung haben Sie das Geld erhalten?“ fragte er.

Palestro war ebenfalls keines Wortes fähig. Hülflos blickte er seinen Auftraggeber an.

Dieser Blick machte es Brander fast zur Gewißheit, daß mit einem Schlage alles verloren wäre. Gewaltsam kämpfte er seine Aufregung nieder, um noch einen Versuch zu machen, alles auf dem Spiele Stehende zu retten.

Er trat dem Baronet einige Schritte näher und stand vor ihm mit gesenktem Haupte, mit allen Zeichen des Bewußtseins seiner Schuld und scheinbar aufrichtiger Reue.

„Vater“, sagte er mit schwacher Stimme, „ich bekenne meine Schuld; ich habe das Geld gestohlen. Ich weiß zwar nicht, welches Mißgeschick Dir mein Geheimniß verrathen hat, aber ich gestehe mein Verbrechen ein.“

„Warum hast Du mich bestohlen?“

„Weil — weil ich diesem Manne genau die Summe schuldete, die Du im Schranke hattest.“

„Für was schuldest Du ihm die Summe?“

Brander senkte den Kopf noch tiefer.

„Es war eine Spielschuld“, flüsterte er.

Sir Harry machte eine unwillige Bewegung und richtete seinen Blick fragend auf Palestro.

Der Italiener, welcher sich jetzt ebenfalls wieder gefaßt hatte, begriff vollkommen die Ausrede Brander's und beeilte sich, dieselbe zu bestätigen.

„Es ist wahr, Mylord“, stammelte er; „der junge Mann hatte die Summe in Neapel verspielt und war sie mir schuldig geblieben. Er fürchtete, die Sache möchte seinem Vater zu Ohren kommen und ich drängte ihn um Bezahlung; denn ich bin ein armer Mann und zweitausend Pfund sind für mich eine so große Summe, daß ich sie nicht verloren geben konnte. Bedenken Sie, daß junge Leute —“

Sir Harry unterbrach ihn durch eine gebietende Handbewegung und wandte sich wieder zu seinem vermeintlichen Sohn.

In diesem Augenblicke, noch ehe Sir Harry es bemerken konnte, gab Brander dem Italiener ein verstohlenes Zeichen, daß er sich entfernen sollte, was dieser auch sofort that.

50.

Gerettet.

Lange hatte Nelly fast bewußtlos, nichts sehend und nichts hörend, auf dem Divan gesessen, als sie plötzlich eine Hand auf ihre Schultern sich legen fühlte. Erschreckt sah sie auf und erblickte den Arzt.

Er sah müde und angegriffen aus, aber seinen Mund umspielte ein schwaches, zufriedenes Lächeln, welches Nelly entweder nicht bemerkte oder nicht verstand.

„Ist Guido todt?“ fragte sie hastig und zugleich entsetzt bei der zulässigen Möglichkeit dieser Frage.

„Todt? O, nein, er ist nicht todt!“ erwiderte der Arzt erfreut. „Wir haben ihn glücklich durchgebracht, Miß. Jetzt hält ihn ein gesunder, erquickender Schlaf umfangen, der ihm aber auch nöthig ist. Wenn er erwacht, wird er, hoffe und glaube ich bestimmt, — bei vollem Verstande sein und auch sein Gedächtniß wieder haben. Mit Gottes Hülfe haben wir ihm Leben und Geist gerettet! Wenn Sie ihn morgen früh wiedersehen, werden Sie ihn so finden, wie er vor seinem Unfall gewesen ist.“

Nelly konnte den Erfolg des Arztes kaum fassen. Es war ihr, als ob sie aus einem schweren, beängstigenden Traume erwachte, denn sie hatte geglaubt, daß Guido im Sterben lag oder gar schon todt war, und nun sagte der Arzt, daß er lebe und in den vollen Besitz seines Verstandes kommen werde.

„Es scheint mir fast unglaublich“, sagte sie lächelnd, ihr Gesicht strahlte vor Freude. „O, Sir Windham, er mag Ihnen selbst danken für die Rettung seines Lebens und seines Verstandes — ich finde keine Worte, um es zu thun.“

„Mein Erfolg ist mir eine hinreichende Belohnung“, entgegnete der Arzt. „Aber, Miß Nelly, was ist Ihnen der junge Mann?“

„Nichts, Sir Windham. Ich habe ihn nie in geistigen, gesundem Zustande gekannt und habe mich seiner nur aus Mitleid angenommen.“

„Aber Mitleid steht in naher Verwandtschaft mit der Liebe“, bemerkte der Arzt lächelnd. „Er ist ein gut aussehender junger Mann. Hüten Sie sich, Miß Nelly; die hübschen, mittellosen Leute haben es besonders auf die reichen Erbinnen abgesehen. O, Sie brauchen nicht zu erröthen, mein Kind, ich wollte damit nichts weiter gesagt haben. Wollen Sie nicht hineinkommen und den Patienten sehen?“

Nelly erhob sich und folgte dem Arzte in Harrington's Kammer. Das einzige schwache Licht in derselben verbreitete nur wenig Helligkeit, aber deutlich konnte das Mädchen das bleiche, ruhige Gesicht Guido's sehen.

„Er sieht aus wie todt“, flüsterte sie nach längerem Schweigen.

„Aber er wird in einigen Stunden erwachen und zwar mit vollem Bewußtsein“, sagte Sir Windham. „Lassen Sie uns nun hinuntergehen in die Wohnstube; Geffrey mag bei dem Kranken wachen und uns jeden etwaigen Wechsel berichten. Wir müssen Sorge tragen, daß nicht das geringste Geräusch im Hause entsteht.“

(Fortsetzung folgt.)

Gicht 279/100

Als **wirksamstes** und dabei **unschädlichstes Mittel** empfehlen die **ersten medicinischen Autoritäten;**

Sidonal (chinasaures Piperazin)

Käuflich in den Apotheken.

Vereinigte Chemische Werke Act.-Ges. Charlottenburg.

Achtung! 5793

Meine **Messerschmiede, Dampfschleiferei** und **Reparatur-werkstätte** mit elektr. Betrieb empfehle bei schneller u. billiger Bedienung

Ph. Krämer,

3. Webergasse 3. 3. Webergasse 3.

Atelier für künstl. Zähne (naturgetreu) u. schmerzl. Zahnoperationen Friedrichstr. 50, 1. Paul Rehm, Dentist. Sprechst. 9—6 U. 3862

Gold-, Silberwaaren und **Uhren** verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiethe zu **äusserst billigen Preisen**

Kein Laden. — Grosses Lager.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Man beachte die Rückseite der Fahrkarten der elektrischen Straßenbahnen **M. Singer, Sächsisches Waarenlager.** 1312 Michelsberg 5 und Ellenbogengasse 2.

Hch. Welzel,

Kohlen- und Holz-Handlung,

21 Hermannstraße 21. 4103

Lager und Lagerplatz verl. Blücherstraße, nahe der Schule.

Kohlen aus den ersten Zechen.

Koaks, Brikets. Brennholz zu billigsten Preisen

Männer-Asyl,

74. Dotzheimerstraße 74,

empfiehlt **fein gespaltenes Kiefern-Anzündeholz** frei in's Haus à Sack 1 Mk., **Buchenholz** à Ctr. 1.50

Bestellungen nehmen entgegen:

Hausvater **Friedr. Müller,** Dotzheimerstraße 74,

Frau **Fausel,** Wwe., Kl. Burgstraße 4. 886

Rechtskonsulent Arnold für alle Sachen. Schwalbacherstraße 5, 1. Sprechst.: 9—12½, 3½—6½. Sonntags 10—12 Uhr. 6267

23-jährige Thätigkeit in Rechtssachen.

Fr. Becht, Wagenfabrik (gegründet 1815)

Mainz, Carmelitenstraße 12 u. 14,

Telephon Nr. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Reelle Bedienung. 2096 Billigste Preise.

— Alte Wagen in Tausch. —

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb.—Elekt.-Ing.—Techn.—Werkmstr.—Einj.-Kurse

Amts-Blatt

Erscheint täglich. **der Stadt Wiesbaden.** Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.
Geschäftsstelle: **Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.**

Nr. 231. Donnerstag, den 3. Oktober 1901. XVI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1, Absatz 2 des Ortsstatuts vom 28. Januar 1897, betr. die gewerbliche Fortbildungsschule hierselbst, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wir beschlossen haben, den Fortbildungsschulunterricht vom Beginn des Wintersemesters ab in die Stunden von 5—7 Uhr Abends zu verlegen.

Wiesbaden, den 27. September 1901

Der Magistrat:
6621 **v. Ibell.**

Bekanntmachung.

Die **Edelkastanien** in den städtischen Plantagen links und rechts der **Platterchaussee**, sowie der Dreispitze vor dem neuen Friedhof sind von Herrn Grundarbeitunternehmer **Cornelius Schätzler** hier, diejenigen in der Plantage im Rabengrund von Herrn **Josef Rützling** hier und diejenigen in der Plantage hinter **Clarenthal** von Herrn **Franz Werner** angesteigert worden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die widerrechtliche Aneignung der Kastanien als Felddiebstahl verfolgt werden wird.

Wiesbaden, den 27. September 1901.

Der Magistrat.
1641 In Vertr.: Körner.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 2. Oktober 1901.

Geboren: Am 28. Sept. dem Fuhrmann Karl Hennemann e. S. Willi Heinrich. — Am 30. Sept. dem Maurergehülfen Albert Zeimer e. S., Albert Gustav. — Am 1. Okt. dem Taglöhner Anton Wachowski e. S. Anton Franz. — Am 27. Sept. dem Postboten Heinrich Fischer e. S. Wilhelm August Heinrich.

Aufgeboten: Der verwittwete Stanzer Gustav Oetinger zu Oßweil, mit Emilie Birkenmaier zu Stuttgart. —Der Schutzmann Albert Kemneke hier, mit Bertha Zimmermann zu Braunschweig. — Der Chemiker Reinhard Moritz Meurer zu Frankfurt a. M., mit Elisabeth Burden das. — Der Häfner Ludwig Mayer zu Bierstadt, mit Wilhelmine Magdalene Georgy hier. — Der Fabrikarbeiter Peter Antoni hier, mit Anna Samorey hier. — Der Bäcker Wilhelm Bürstlein hier, mit Dorothea Kilian zu Bierstadt. — Der Schneidermeister Karl Schuff zu Quierschied, mit Karoline Hofmann hier.

Gestorben: Am 1. Okt. Frieda, T. des Taglöhners Wilhelm Thinius, 1 J. — Am 30. Sept. Hausdame Cornelie von der Lippe, 45 J.

Kgl. Standesamt.

Bekanntmachung.

Die auf der städtischen Gasanstalt gewonnenen **Kokes** werden vom 1. October ab in den nachstehenden Sortirungen und zu den beigesetzten Preisen zum Verkauf gestellt:

1. Sorte: Gesiebte **Nuß-Kokes** zum Preise von Mk. 2.50,
2. Sorte: Gegabelte **Stück-Kokes** zum Preise von Mk. 2 20,
3. Sorte: Gesiebte **Klein-Kokes** zum Preise von Mk. 2.20

für je 100 kg ab Gasfabrik.

Auf Wunsch der Abnehmer werden die Kokes nach den Häusern und Lagerplätzen gefahren und ist gegebenen Falles für jede Menge bis zu 500 kg nachstehende Vergütung zu leisten: in der ersten Zone Mk. 1.—, in der zweiten Zone Mk. 1.25, in der dritten Zone Mk. 1.50.

Die Kokes können sowohl in offenen Wagenladungen, als auch ohne Preisaufschlag in Säcken bezogen werden, in welch' letzterem Falle die Kokes bis auf die Lagerplätze befördert werden, vorausgesetzt, daß diese Lagerplätze nicht zu weit entfernt sind und bequem erreicht werden können.

Bestellungen werden in keinem Falle auf der Gasanstalt und auch nicht brieflich, sondern **ausschließlich in dem Verwaltungsgebäude**, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 1a, **Vor- und Nachmittags** während der üblichen Dienststunden gegen **Baarzahlung** entgegengenommen, woselbst auch jede weiter gewünschte Auskunft, insbesondere auch über Vorrath und Zeit der Lieferung ertheilt wird.

Wiesbaden, den 1. October 1901. 6757

Der Direktor
der städt. Wasser-, Gas- u. Elektr.-Werke.
Muchall.

Bekanntmachung.

Auswärts wohnhafte Familien, welche bereit sind **erwerbsunfähige Personen** auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Angabe ihrer Bedingungen und Beifügung einer Bescheinigung der Bürgermeisterei über ihre Qualification als Pfleger alsbald einzusenden.

Wiesbaden, den 3. August 1901. 4570

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind, **erwerbsunfähige Personen** auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901. 1316

Der Magistrat — Armen Verwaltung.

Heute Donnerstag, von Vormittags 8 Uhr ab wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch **eines Bullen zu 40 Pfg.** das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 6768

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniss

vom 2. Oktober 1901 (aus amtlicher Quelle.)

Adler Langgasse 32.
Babbe m. Fr. Plauen
Birck München
Fellheimer Stuttgart
Schiffler Wien
Jablonski Paris
Marks Köln

Bahnhof-Hotel Rheinstr. 23.
Meyer St. Goar
Schöller Frankfurt
Derenbach Dr. Elberfeld
Derenbach Fr. „
Lochmann Duisburg
Wohlleben „
Heiderhoff Ing. Elberfeld
Freyz Strassburg
Schecker Kfm. Griesheim
Ancke Kfm. Erfurt
Ludwig Kfm. Frankfurt
Adler m. Fr. Stuttgart
Katz Giessen
Simmons Fr. Amerika
Simmons Frl. „
Bauter Fr. Frankfurt
Troost Kfm. Ruhrort

Bellevue, Wilhelmstr. 26.
Wuppermann Schlebusch
Schröder Fr. Velp
v. Rosenthal „
Vogen Fr. Amsterdam
Smith 2 Damen Velp
Westpalm m. Fr. Haag

Block, Wilhelmstr. 54.
Segall Frl. Odessa
Saidel „
Fechheimer Nürnberg
Saran m. Fr. Potsdam

Gasthof z. **Stadt Biebrich,**
Albrechtstrasse 9.
Seimert Westhofen
Weiers „

Schwarzer Bock,
Kranzplatz 12.
Liebel m. Fr. Nürnberg
Kurz Fr. „
Brückner Fr. Grimma
Bryant m. Fr. Zabern
Kuhn „
Müller Fbkt. Berlin
Müller Kfm. „

Zwei **Böcke,** Häfnerg. 12.
Stephan Fr. Delkenheim
Kaiser Apoth. Mudau
Link m. S. „
Klein Kfm. Neustadt

Goldener **Brunnen,**
Langgasse 34.
Westhofen Fr. Velbert
Jarzombeck Plock
Dünpel Fr. m. T. Bonn
Münzel Fr. m. T. Weimar

Dahlheim, Taunusstr. 15.
Grost m. Fr. Leipzig
Kuhlmann m. Fr. Gevelsberg
Kuhlmann Frl. „
Kuhlmann 3 Hrn. „

Dietenmühle (Kuranstalt)
Parkstrasse 44.
Wuesten m. Fr. Brüssel

Eisenbahn-Hotel,
Rheinstrasse 17.
Falk Frl. Runkel
Eichmann Würzburg
Geiger Fr. Kassel
Wick Grenzhausen
Christ Frankenthal
Gumpert m. T. Parsheim
Spach m. Fr. „
Fischer Sinzig
Kemper Fr. Nürnberg
Masson London

Englischer Hof,
Kranzplatz 11.
Hamm m. Fr. Dresden

Erbprinz, Maurirtiusplatz 1
Hoffmeister m. Fr. Hagenau
Gräser Siebenbürgen
Führwahr Frankfurt
Koch „
Weiss Berlin

Friedrichshof,
Friedrichstrasse 35.
Moder Fr. Würzburg
Hiertha m. Fr. Kusel
Linn m. Fr. „
Steip Ref. Marienberg
Wellenger Rej. Lo c'

Hotel Fuhr,
Geisbergstrasse 3
Gagarn Bönnhagen
Wetzel Prof. Barmen
Kunreuther m. Fr. Gotha
Lorenz Kfm. Die
Thielmann Kzm. „
May Kfm. „

Grüner Wald Marktstrasse
Jungmann Kfm. Iserlohn
Becker Kfm. Dresden
Dossow Kfm. Amsterdam
Reuler Wermelskirchen
Lenneberg Kfm. Dresden
Ringleben m. Fr. Stade
Frank Kfm. Krefeld
Grunge Kfm. Dresden
Habicht Kfm. Ilmenau
Ziegler Magdeburg
Baum Kfm. Weilbach
Mulder m. Fr. Antwerpen
Bernhard Kfm. Stuttgart
Oppenheimer Kfm. Köln
Hauly Dr. B.-Baden
Müller Fr. „
v. Peltzer Kfm. Stuttgart
Maass Kfm. St. Johann
Löwe Fbkt. Mannheim
Hahn Kfm. Hamburg
Gruber Kfm. Plauen
Rose Kfm. Neuss
Weidig Kfm. Giesen

Hamburger Hof,
Taunusstrasse 11.
Schelles Dr. Wien
Rossberg Minden

Happel, Schillerplatz 4.
Stern Kfm. München
Burg m. Fr. Köln
Weiler Kfm. „
Mann Kfm. „
Möller Frl. Eisenach
Sternberg m. Fr. Hannover
Kohler Kfm. Koblenz
Bach Kfm. Erfurt
Bohne Kfm. Fürth

Hotel Hohenzollern,
Paulinenstrasse 10.
Hoff, Advokat Riga
Werse Burtscheid

Vier **Jahreszeiten,**
Kaiser Friedrichplatz 1.
Steinschneider Franzensbad

Kaiserbad,
Wilhelmstrasse 40 u. 42.
Kornfeld Warschau
Tilemann Hildesheim
v. Heydeb-Rynsch Berlin
Sewill London
Gewother „
Ehele „
Dietrich Frl. Dortmund
Möser Magdeburg

Kaiserhof
(Augusta-Victoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Boelke m. Fam. Detmold
Bonn Fr. Frankfurt
Schuster „
Baumeister m. Fr. Petersburg
Duesberg Dr. Anhalt

Reinhardt Leipzig
Stettheimer Frankfurt
Niesenson Kfm. Warschau
Urban Fr. Köln

Karpfen, Delaspéestr. 4.
Becker Ing. München
Reis Kfm. Karlsruhe
Willan Kfm. London
Richter Dr. Berlin
Säulbrin. Aachen

Goldene **Kette,**
Langgasse 51
Geis Lehrer Frankfurt
Köhn m. T. Swinemünde
Walter Kfm. Sobernheim
Claus Dresden
Meier Klausenburg

Kölnischer Hof, kl. Burgstr.
Jahn Ofz. Brieg
Haupt Fr. Düsseldorf
Haas Fr. Kreuzn

Goldenes Kreuz.
Spiegelgasse 10.
Münster Fbkt. Worm

Krone, Langgasse 36.
[illegible] Fr. München
[illegible]ghofen Ronsdor
[illegible]feld Fr. Würzburg

Metropole-Monopol
Wilhelmstr. 6 u. 8.
Landsberg Breslau
Bernhards m. Fr. Flensburg
Herz m. Fam. Berlin
Wormser Neustadt
Halpern Libau
Dipper St. Avold
Kahn Kfm. Darmstadt
Hirsch Kfm. Köln
Vernet Fr. Hamburg
Voigt Kfm. London
Ziegler Erfurt
Wirth Köln
Rosettenstein Johannesberg
Heller Nürnberg
v. Essen m. Fr. Schweden

Minerva,
kl. Wilhelmstrasse 1—3.
Wegener Fr. Meiningen
Reynolds London

Nassauer Hof,
Kaiser Friedrichplatz 3.
Meepers Castropisch
Meyer m. Fr. Dresden
Sternenberg Fr. Dresden
Cohnin m. Fr. Berlin
Tausig-Vrabely Fr. „
v. Richthofen Faulbrück

Nonnenhof, Kirchg 39/41
Vellener Chicago
Möller m. Fr. Nürnberg
Levi Heilbronn
Hamburger Ravensburg
Gengler Kfm. Luxemburg
Völker Kfm. Köln
Schmidt m. Fr. Leipzig
Pantl Ing. Wetzlar
Schleuter Köln
Zürlein „
Wieland Kfm. Bremen
Billmann Kfm. Weyberg
Thress Kreuznach
Gerhard „
Franke Kfm. Berlin
Held Kfm. Ludwigsburg
Wiedemann Cannstatt
Hoffmann Hamburg
Ludwig Kfm. Dresden
Schmitz Kfm. Düsseldorf
Sandkaulen „
Holz Kfm. Juttlingen

Park-Hotel (Bristol),
Wilhelmstr. 28—30.
v. Bernewitz m. Fr. Berlin
Jungbecker Fr. m. T. Aachen
Schlüter m. Fr. London

Petersburg, Museumstr. 3
Köster Kfm. Solingen

Promenade-Hotel,
Wilhelmstr. 42.
Schmirke m. Fr. Bremerhafen

Zur guten **Quelle,** Kirchg. 3.
Walter Fr. Siegburg
Zinke Kfm. Gotha
Zimmer Lich
Satter Spiegel
Pavin Frankfurt
Schmidt Lehrer Steckroth
Schmidt Stud. Marburg
Sparauth Sachsen
Reinhardt Cronberg
Schäfer „

Quisisana, Parkstr. 4, 5 u. 7.
Bohdanorfer Vilna
W[illegible]lls m. Fr. Hamburg
Be[illegible]r Ofz. Kiel
v. P[illegible]t-Narbonne Langfuhr
Schw[illegible]itz Graf Berlin
v. S[illegible]chelow Petersburg
A[illegible]elis m. Fam. Bremen
[illegible]elsen Fr. m. S. „

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Rukland m. Fr. Düsseldorf
Weil London
Meux Württenberg
v. Frantzius Fr. Königsberg
Landmann Fr. Nürnberg
Arnogast m. Fr. Meziers
Dallenberg m. Fr. Mainz
Münchhausen Breslau
v. Ratken Ltn. Homburg

Hotel **Rheinthal,** Grabenstr.
Bierbaum m. Fr. Elberfeld
Schmidt, Kfm. Krefeld
Reinartz, Kfm. Köln
Klein, Kfm. Bonn

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Spofforth m. Fr. London
v. Goldammer m. Fr. u. Frl. Berlin
The Dowager Lady O'Brien England
Staar, Frl. „

Weisses Ross,
Kochbrunnenplatz 2.
Burchardt m. Fr. Berlin
v. Koppelow Ludwigslust
Kelders, Dr. m. Fr. Elberfeld
Buckland, Fr. m. T. London
Styczynsky Swinemünde
Bär, Fr. Berlin

Hotel Royal,
Sonnenbergerstrasse 28.
Büsgen, Kfm. Barmen
Ebhartt Lodz
Kramich „

Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.
Rozelaar m. Fr. London
Ganzel, Kfm. Fürth
Cohn m. Fr. Mülheim

Schwan, Kochbrunnenpl. 1.
Heidemann, Kfm. Riga
Fuchs m. Fr. Magdeburg
Mauritz, Dr. m. Fr. Düsseldorf

Schweinsberg,
Rheinbahnstrasse 5.
Bolli, Kfm. Köln
Mondamus, Kfm. Giessen
Rübsamen, Kfm. Butzbach
Reitz, Reallehrer Michelstadt
Heinisch m. Fr. Heilbronn
Sydow m. Fr. Hagenau
Hinze, Buchh. Pirmasenz
Köller m. Fr. Barmen

Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.
Loewe, Kfm. Wesel
Roehr, Kfm. Essen
Grimpe m. Fr. Hannover
Oberndorfer Bayreuth
Koch Kassel
Braun, Fr. Bad Nauheim
Thiel m. Schw. Hamburg
Lauer, Cand. jur. Birkenfeld
Clero m. Fr. Köln

Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.
v. Waldegg m. Fr. Neumünster
v. Lossberg Bockenheim
Böttger, Baurath Danzig
Zacharias, Kfm. Berlin
Triebel m. Fr. Schorndorf
Köhler, 2 Hrn. Stuttgart

Kranzbühler, Fr. Zweibrücken
Wichmann, Oberleut. St. Avold
Hass m. Fr. Altenburg
Leuchte m. Fr. Leipzig
v. Klimensko, Dr. med. Petersburg
Herrmann, Fr. Paris
Glasow m. Fr. Wendischhagen
Glasow, Kfm. „
Sülzner, Fr. Weissenfels
Dupré, Fabrikant Deutz
Merz, Dr. med. Furtwangen
Karpft, Offizier Metz
Mollmann, Kfm. Ruhrort
Hettig, Major Goldap

Union, Neugasse 7.
Ulbrich Rothwaltersdorf
Hublitz, Kfm. Hattenheim
Deger Andernach
Wunder, Kfm. Mannheim
Schmidt, Frl. München
Nitschmann Dingolfing

Victoria, Wilhelmstr. 1.
Brückmann, Stud. jur. Bonn
Kraemer, Fr. m. T. St. Ingbert
Lingenberg m. Fr. Krefeld
Trol, Fr. Amsterdam
Hofmann, Fr. „
Marchand, Fr. Berlin
Leguay, Hr. u. Frl. Paris
Wilhelmj m. Fr. London
Deltell Courdoy m. Fr. Amerika

Vogel, Rheinstr. 27.
Rave m. Fr. Köln
Roll, Kfm. Stuttgart
Odenbach, Frl. Eisenach
Rauh, Kfm. Nürnberg
Rothschuh, Kfm. Eisenach

Kurhaus Waldeck, Aarstr.
Cohen, Optiker Berlin
Claus m. Fr. München

Weins, Bahnhofstr. 7.
Dufornier, 2 Hrn. Paris
Pfaff, Dr. m. Fam. Helmstadt
Meyerind Schüttorf
Mitelerkamp „

Wilhelma,
Sonnenbergerstr. 1.
Tours, 3 Hrn. Maastricht
Bockofen, Frl. „

In Privathäusern:

Adolfstr. 7.
Heimburg Hamburg
Schreiner m. Fam. Köln

Pension Biemer,
Sonnenbergerstrasse 11.
d'Alinge, Fr. Dresden
Hartmann, Schwester „
Hirsch m. Fr. Edenkoben
David, Fr. Speyer

Pens. Böttger, Mainzerstr. 2.
Ehrlich, Ingen. Hermannstadt
Schuhmacher, Leutn. Posen

Brüsseler Hof,
Geisbergstrasse 8.
Grodtmann, Fr. m. T. Stolle

Pens. de Bruijn,
Wilhelmstr. 38.
Blankenhagen, Rent. Haag
Ament m. Fam. Batavia

Gr. Burgstr. 13.
Kehl m. Fr. Bad Tabarz
Malinowski Königsberg

Elisabethenstrasse, 6.
Aron San Francisco
Aron, Frl. Bromberg

Villa Frank, Leberberg 6 a.
Wentland, Dr. m. Fr. Leipzig
v. Morsey-Prad, Frfrl. Mainz
Hastrop m. Fr. Nürnberg

Villa Garfield, Mozartstr. 1 a.
Simpson, Leutn. Worms

Christl. Hospiz, Rosenstr. 4.
Schuck, Frl. Oberursel

Kapellenstr. 14.
Mac Kuyie, Fr. Glasgow
Mac Kuyie, Frl. Jortwilliam

Luisenstr. 22.
Flechtheim, Fabrik. Düsseldorf
Baum m. Fr. London

Privathotel Montreux,
Geisbergstr. 28.
Hübner, Rent. Hirschberg
Koblenz, Kfm. Ottweiler

Nerostr. 41/43.
Stiefvater, Frl. Frankfurt
Lux, Ingen. „

Villa Primavera,
Parkstr. 15.
Barclay, Fr. m. Bed. London
Goesmann m. Fr. Krefeld

Röderstr. 39.
Müller Godramstein

Pens. Schupp, Luisenpl. 7.
Gouda m. Fr. London
v. Schrötter, Frhr. m. Fr. Hasserode
Julius, 2 Frl. Luzern
Pasedey, Fr. m. T. Lübeck

Stiftstr. 5 p.
Sagemühl, Fr. Partenkirchen

Taunustr. 38.
Moses m. Fr. u. Schw. Kolberg

Pens. Vera,
Geisbergstr. 24.
Stepp, Finanz-Ass. Säckingen
Jahrow m. Fam. Leipzig
Hopstock, 2 Frl. Hildesheim

Pens Kaiser Wilhelm,
Paulinenstr. 7.
Keynolds, Fr. London
Dixey, Frl. „
Baetzner, Bankdir. Wildbad
Balandin, Fr. Russland
Meyer-Bremen, Fr. u. Frl. Berlin

Donnerstag, den 3. Oktober 1901
Abends 8 Uhr:

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr:

Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors Herrn **Louis Lüstner.**

1. Ouverture zu „Die Rose von Erin“ . . . Benedict.
2. Frühlingsständchen . . . . . P. Lacombe.
3. Schmiedelieder aus „Siegfried“ . . . . Wagner.
4. Chanson de jeune fille . . . . . Dupont.

Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer.

5. Libellen, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
6. Vorspiel zu „Loreley“ . . . . . M. Bruck.
7. Schneewittchen, Märchenbild . . . . Bendel.
8. Schiller-Marsch . . . . . Meyerbeer.

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn **Hermann Irmer.**

1. Freiherr von Schönfeld-Marsch . . . . Ziehrer.
2. Ouverture zu „Peter Schmoll“ . . . . Weber.
3. „In Waldesflur“, Tonstück aus „Innere Stimmen“ . . . . . A. Jensen.
4. Almakstänze, Walzer . . . . . Lanner.
5. Feierlicher Zug zum Münster aus „Lohengrin“ Wagner.
6. Ouverture zu „Phädra“ . . . . . Massenet.
7. Träumerei aus „Kinderscenen“ . . . . Schumann.
8. Fantasie aus „Die verkaufte Braut“ . . . Smetana.

Nichtamtlicher Theil.

Sonnenberg.

Die Inhaber von offenen Verkaufsstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Läden vom 1. Oktober cr. ab Abends um **9 Uhr** geschlossen werden müssen.

Sonnenberg, den 24. September 1901.

Die Ortspolizeibehörde:
6673 **Schmidt**, Bürgermeister.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ordnungen, betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Reichsbrausteuer und einer Biersteuer, sowie von Verbrauchssteuern für Branntwein, Wein, Obstwein und Essig in der Gemeinde Sonnenberg die behördlichen Genehmigungen erhalten und in Kraft getreten sind, werden die Interessenten, insbesondere die Importeure rc. zur Vermeidung von Strafen aufgefordert, die von ihnen in den hiesigen Gemeindebezirk eingeführten und hergestellten Getränke und Essig spätestens am Tage nach dem Empfange oder der Herstellung bei hiesiger Gemeindekasse während der üblichen Dienststunden zur Versteuerung anzumelden.

Die Anmeldungen müssen schriftlich und in doppelter Ausfertigung eingereicht werden.

Aus denselben müssen der Name und Wohnort des Absenders, der Inhalt der Gebinde nebst Raumgehalt, der Lagerort sowie Tag und Stunde des Empfanges ersichtlich sein.

Mengen von nicht mehr als 2 Liter sind steuerfrei.

Sonnenberg, den 27. September 1901.

Der Gemeindevorstand:
6676 **Schmidt**, Bürgermeister.

Innungskrankenkassen-Verband

zu Wiesbaden.

Nachdem Herr **Dr. med. Koenig** die Stelle als Kassenarzt bei dem Verbande freiwillig niedergelegt hat, ist Herr **Dr. med. Ermert**, Adolfstr. 9 wohnhaft, vom 1. Oktober cr. ab zum **Kassenarzt** gewählt worden.

Die Kassenmitglieder des Verbandes werden von dieser Veränderung hiermit in Kenntniß gesetzt.

Wiesbaden, im September 1901.

6713 **Der Verbands-Vorstand.**

Verein selbständiger Kaufleute.

Eingetragener Verein.

Wir laden unsere **Mitglieder und Interessenten** zu einer **Vorbesprechung** für die am Freitag, den 4. Oktober, Vormittags stattfindenden Wahl der **Abgeordneten und Stellvertreter zur Gewerbesteuer Klassen III u. IV** auf **Donnerstag, den 3. d. Mts. Abends 9 Uhr** in den Saale des **kath. Leseverein, Luisenstraße**, ein. 6764

Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Achtung!

6743 **Neu eröffnet!**

Schnell-Sohlerei

Hermannstraße Nr. 23.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Wiesbaden.

Tabelle über Leistungen der Arbeitgeber, Mitglieder und Kasse.

Klasse	Durchschnittl. Tagelohn M.	Eintrittsgeld M.	Beitrag pro Woche. Arbeitgeber Pfg.	Beitrag pro Woche. Mitglieder Pfg.	Tägliches Krankengeld bei häuslicher Verpflegung M.	Tägliches Krankengeld bei Krankenhauspflegung für Mitglieder mit M.	ohne Angehörige M.	Sterbegeld M.	
I	1.—	0.50	6	12	0.50	0.25	0.10	20	28
II	1.50	0.75	9	18	0.75	0.37	0.15	30	42
III	2.—	1.—	12	24	1.—	0.50	0.20	40	56
IV	2.50	1.25	15	30	1.25	0.62	0.25	50	70
V	3.—	1.50	18	36	1.50	0.75	0.30	60	84
VI	3.50	1.75	21	42	1.75	0.87	0.35	70	98
VII	4.—	2.—	24	48	2.—	1.—	0.40	80	112

Abfallholz

pro Centner **Mark 1.20**

liefert frei ins Haus 6759

Johann Wolf,

Mechan. Schreinerei,

Telephon No. 87. **Bleichstraße 41.**

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich in dem **alten Pfarrhause, Friedrichstraße 30, III Treppen** eine

Schuhmacherei,

sowie auch ein

Maaß- und Reparatur-Geschäft

eröffnet habe.

Bestellungen erbitte per Postkarte, welche dann abgeholt werden.

Wilhelm Schaf,

taubstummer Schuhmacher,

6703 **Friedrichstraße 30**, 3, früher „altes Pfarrhaus".

Rheinisches

Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

→ Programme kostenfrei. ← 416/2

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. Oktober 1901, Nachmittags 1 Uhr, wird in dem Rheinischen Hof, Mauergasse 16, dahier:

1 braunes Wallachpferd

gegen Baarzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1901.

Weitz,

6769 **Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, werden im „Rheinischen Hof", Mauergasse 16, dahier:

1 vollständ. Bett, 1 Waschkommode, 1 Etagere mit 60 Büchern, 1 Teppich, 1 Spieluhr, 1 Tafelaufsatz und dergl. mehr

gegen baare Zahlung öffentlich zwangweise versteigert.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1901. 6778

Schröder,

Gerichtsvollzieher.

Schirme

werden **überzogen** und **reparirt,** sowie die **elegantesten Damen-** und **Herren-Schirme** neu angefertigt.

Näheres Steingasse 20 6454

Frau Fischer.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur von J. & C. Firmenich,

Hellmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein rentables **Besitzthum,** beste Lage, in Gießen, mehrere Häuser mit Stallung, großem Garten, welcher sich noch zu zwei Bauplätzen verwerthen läßt, sehr geeignet für Hotel oder sonstiges Geschäft, ist für 125,000 Mk. zu verkaufen oder auch auf ein hiesiges Etagenhaus zu vertauschen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein neues, mit allem Comfort ausgest **Haus** am Kaiser Friedrich-Ring, mit 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen, wo Käufer eine Wohnung von 5 Zimmern vollst. frei hat, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein **Haus** in der Nähe der Rheinstraße mit 5 mal 5-Zim.-Wohn. zu verkaufen oder auch auf ein Objekt hier oder auswärts zu vertauschen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein schönes **Haus** mit gutgehender Bäckerei in einem sehr belebten Rheinstädtchen ist wegen Krankheit des Besitzers für 36000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein noch neues **Haus** in Eltville mit 5—6 Zimmer und Zubehör sammt schön m Garten wegzugshalber für 11000 M. mit 3—4000 M. Anzahlung zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

In Niederwalluf ist ein **Wohnhaus** mit Nebengebäude, Stallung, Weinkeller, großer, schön angelegter Garten mit 200 Obstbäumen, herrliche Aussicht auf Rhein und Gebirge, wegen Alter des Besitzers für 22000 M. mit 3—4000 M. Anzahlung zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstraße 53.

Ein neues in Oberwalluf in Blendsteinen gebautes **Wohnhaus** sammt Stall und Remise, sowie 150 Rth großer Garten mit Treibhaus, 120 Mistbeetfenster, eine Anzahl der edelsten Obstbäume, Erbeer-Anlagen u. s. w., sowie Wasserleitung im ganzen Garten, der Garten ließe sich, da an zwei Straßen gelegen, sehr gut zu versch. Bauplätzen verwerthen, für 15000 M. mit 4—5000 M. Anzahlung zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein noch neues rentables **Haus,** oberer Stadttheil, mit 2- u. 3-Zimmer-Wohnungen, Stallung für 3 Pferde, für 64000 M. zu verkaufen. Käufer hat eine 3-Zimmer-Wohnung, sowie Stallung u. s. w. vollständig frei. Näheres durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Versch. **Villen** (Emser-, Walkmühl- u. Bechmeyerstr.) im Preise von 56-, 64-, 95- u 115000 M., sowie eine **Villa,** Nähe der Sonnenbergerstr., mit großem Garten, für 120000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstraße 53.

Eine Anzahl rentabler **Geschäfts- u. Etagenhäuser,** sowie **Pensions- u. Herrschafts-Villen** in den verschiedensten Stadt- u. Preislagen zu verkaufen durch

257 **J. & C. Firmenich,** Hellmundstr. 53.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. Oktober 1901.

212. Vorstellung. 1. Vorstellung im Abonnement C.

Neu einstudiert:

Don Carlos.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Infant von Spanien.

Regie: Herr Köchy.

Anfang 6½ Uhr. — Mittlere Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 4. Oktober 1901.

213. Vorstellung. 2 Vorstellung im Abonnement B

Götterdämmerung.

Musik-Drama (3. Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen und einem Vorspiele von Richard Wagner.

Anfang 6½ Uhr. — Mittlere Preise.

Nr. 38. Donnerstag, den 3. Oktober 1901. 16. Jahrgang.

Zur 300. Nummer der „Jugend."

Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;
Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend,
So ist es wundervolle Tugend.
Goethe.

Nüchtern und arm ist das Leben und kalt —
Daß uns das Blut in den Adern wallt,
Daß wir das Elend des Alltags verlernen,
Daß uns ein Zauber erhebt zu den Sternen
Und in die Prächte der Himmel hinein —
Trunken müssen wir Alle sein!

Nicht von der Gluth, die dem Weine entstammt,
Rasch verflogen wie rasch entflammt, —
Soll uns ein seliger Rausch durchlohen,
Der uns dem Niedern entrückt und dem Rohen,
Muß es ein Rausch der Seele sein:
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein!

Was sie kredenzt in krystallener Helle,
Stammt aus geweihter olympischer Quelle,
Schaffenden stählt es den Muth und das Mark,
Ringende macht es geschmeidig und stark,
Und in den güldenen Becher lugend,
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend!

Mißt ihr im Trank auch die Süße und Milde,
Ist er zu herb euch wohl einmal, der wilde —
Wenn er das Herz nur durchleuchtet und schwellt!
Zeigt er in Schönheit und Freude die Welt
Sinnendem Alter und lachender Jugend —
So ist es wundervolle Tugend!

(„Jugend".)

(Nachdruck verboten.)

Unpünktlich.

Von Charles Farty.

Man wußte es bald: Florian Denis, der Inhaber eines Wollwaaren-en gros-Geschäfts, war zum ersten Male Strohwittwer. Im Mai hatte er seine Heloise geheirathet, und Ende Juli begleitete Heloise seine Mutter ins Bad, während er selbst noch durch geschäftliche Angelegenheiten in der Hauptstadt zurückgehalten wurde. Soweit diese Angelegenheiten ihn nicht in Anspruch nahmen, suchte er in den Restaurants alte Freunde auf, nicht um mit ihnen zu kneipen, sondern um ihnen von seiner reizenden Frau vorzuschwärmen.

In dieser Strohwittwerzeit nun erhielt Florian folgende Depesche:

„Komme heute 5 Uhr 20 Minuten Ostbahnhof an. Fahre 7 Uhr 30 weiter. Kann ich Dich auf dem Bahnhof sprechen?
Francois Teint."

Florian war überglücklich. Francois Teint, sein lieber Francois, mit dem er fünf Jahre an demselben Pulte gearbeitet und während dieser Zeit die Leiden und Freuden des Junggesellenlebens getheilt hatte, er war da. Es war der einzige Schatten gewesen, daß Francois gefehlt hatte, er befand sich damals gerade im Auftrage seines Hauses in Indien. Nun war er wieder daheim. Wäre Florian aufrichtig gewesen, so hätte er sich selbst gestehen müssen, daß größer noch die Freude auf das Wiedersehen seine Begierde war, dem Freunde sein Eheglück und die Geschichte desselben mitzutheilen. Wußte doch Francois nicht einmal, daß er verheirathet war, denn Florian hatte die indische Adresse des Freundes nicht gekannt, und besondere Erkundigungen einzuziehen, dazu war er im Trubel seines Glückes nicht gekommen.

Wenige Stunden nach Empfang der Depesche saß er dem Freunde gegenüber. Auf das „Wie ist's Dir so lange ergangen, alter Junge, Florian?" begann Francois seine indischen Erlebnisse auszukramen, auf welche der Erstere nur mit halbem Ohre hinhörte. Erst als die Worte „verloben" und „heirathen", ertönten, sagte er:

„Wie, Du bist — —"

„Richtig verlobt. Und nun rathe, mit wem?"

„Mit der Tochter des Rahjas von Kalcutta?"

„Mach keine dummen Witze. Nein, mit der Tochter unseres Chefs."

„Mit Renate?" schrie Florian und fuhr vom Sessel auf, als hätte ihn eine Tarantel gestochen.

„Nun, ja, weshalb alterirt Dich das so? Solltest Du etwa —? Ei, sieh, wie Du roth wirst."

„Beruhige Dich, ich werde Dein Glück nicht stören, denn ich bin selbst verheirathet, und noch dazu mit einem Engel. Francois, mein Glück wäre vollständig gewesen, wenn Du bei der Hochzeit zugegen gewesen wärest."

„Dich als Ehemann wiederzufinden, das hätte ich mir nicht träumen lassen."

„Die Geschichte ist nämlich die — — doch nein, zuerst mußt Du mir erzählen, auf welche Weise Du Renate gewonnen hast. Das interessirt mich mehr, als Du denkst."

„Auf dem großen Sylvesterball, den unser Chef alljährlich zu veranstalten pflegte, verliebte ich mich in Renate. Ich sah jedoch das Aussichtslose dieser Liebe ein. Sie, die einzige Tochter des Fabrikanten, ich ein armer Buchhalter. Sie wurde von Freiern umschwärmt, die es sich wohl erlauben durften, um sie anzuhalten, Offizieren, Beamten mit Aussicht auf Karriere und von Söhnen reicher Kaufleute. Du gehörtest zu der letzteren Kategorie, und wie beneidete ich Dich da alls, daß Du sie umschwärmen durftest. Ich war glücklich, wenn sie mir einen kleinen Tanz gewährte. Aber meine Neigung verbarg ich nicht nur vor ihr, sondern auch vor Dir, vor dem ich doch sonst kein Geheimniß hatte. Ich begeisterte mich sogar zu Gedichten, die ich aber wohlweislich wieder vernichtete. Lange kämpfte ich mit ihr, um diese Liebe zu unterdrücken, und schließlich glaubte ich den Sieg davongetragen zu haben. Ich bildete mir ein, ich hätte Renate vergessen, und um mir das zu beweisen, verliebte ich mich in eine andere. Nimm es mir nicht übel, wenn ich Dir ihren wahren Namen verschweige. Ich möchte nicht, daß nur ein Schatten auf dieses herrliche Wesen fällt. Du siehst mich verwundert an? Ja, ist hätte mich unbedingt in sie verliebt, wenn ich nicht schon verliebt gewesen wäre. Ich will sie Marie nennen. Ihre Mutter war die Wittwe eines höheren Beamten. Auf einer Landparthie lernte ich sie kennen. Ich wich kaum von ihrer Seite, und schon auf der Heimfahrt flüsterte ich ihr allerlei Schnack von Liebe und Neigung ins Ohr. Sie schüttelte nur lächelnd das Köpfchen, denn in ihrem freundlichen, liebenswürdigen Charakter lag es durchaus nicht, mich so hart zurückzuweisen, wie ich es eigentlich verdiente. Auch glaube ich, daß sie im Sinne ihrer Mutter handelte, die in der Angst lebte, ihr vermögensloses Töchterlein nicht an den Mann bringen zu können. Zuletzt bat ich sie um ein Rendez-vous. Ich wollte mit ihr alles besprechen, ehe wir unsere Eltern in Kenntniß setzten. Anfangs antwortete sie ausweichend, schließlich theilte sie mir zögernd mit, daß sie an gewissen Tagen und zu bestimmten Stunden in die Musikstunde gehe, und wenn ich sie dann an der Wettersäule erwarten wolle —"

„Musikstunden an der Wettersäule? — Habe ich recht gehört?" stammelte Florian.

„Ja, was hast Du denn wieder?"

„Nichts, nichts, erzähle nur weiter."

„Du weißt wohl, was unser Prinzipal zu mir zu sagen pflegte. Mr. Teint, sagte er, Sie sind in jeder Beziehung eine tüchtige, schätzenswerthe Kraft für ein Kontor, nur eine Untugend haben Sie, Sie sind —"

„Unpünktlich", ergänzte Florian.

„Stimmt. Und es ist kaum zu glauben, auch bei diesen Rendez-vous, die sich dreimal, glaube ich, wiederholten, war ich unpünktlich. Statt Marie zu erwarten, ließ ich mich von ihr erwarten und ich kam gerade immer, wenn sie, des Auf- und Abgehens müde, nach Hause gehen wollte. Wir sprachen also über unsere Zukunft, und sie verhehlte mir nicht, daß sie das, was man eigentlich Liebe nennt, für mich nicht empfinde, aber es entspräche dem Wunsche ihrer Mutter, wenn sie „eine gute Parthie" nicht von der Hand weise. Das war mir nur wenig schmeichelhaft, aber ich verabredete doch mit ihr eine letzte Zusammenkunft, in welcher die Bewerbungsprälimarien endgültig festgesetzt werden sollte. Ich betrieb die Angelegenheit mit um so größerem Eifer als ich fühlte, daß Renate sich nicht so leicht vergessen ließ. So oft ich sie, wenn auch nur von ferne, sah, brannte die alte Neigung lichterloh empor. Nun, beim letzten Rendez-vous verspätete ich mich gründlich, etwa um eine Stunde, und ich verübelte es Marie keinen Augenblick, daß sie schon längst fortgegangen war. Ich will nur gleich hinzufügen, daß ich sie von Stund an nicht wiedergesehen habe. Trotzdem wartete ich an der Wettersäule und wartete, gleichsam um mich für meine Unachtsamkeit zu bestrafen. Endlich —"

„Kam sie."

„Ja, das heißt, nicht eigentlich sie —"

„Nun darfst Du nicht weiter erzählen. Es geht wunderbar zu in der Welt. Laß Dir jetzt erst meine Geschichte erzählen. Sie beginnt da, wo Deine Geschichte aufhört, nämlich mit dem Rendez-vous an der Wettersäule. Ich hatte mich mit Renate verabredet —"

„Wie, also Du warst es? Du hattest solche Fortschritte in ihrer Gunst gemacht?"

„Das möchte ich doch bezweifeln. Denn beim ersten Rendez-vous sprach sie mehr von Dir als von mir. Sie wußte, daß wir Freunde seien, und dies Verhältniß interessirte sie lebhaft."

„Nun, aber beim zweiten Rendez-vous?"

„Das fand garnicht statt. Renate war nämlich eben so unpünktlich wie Du. Beim ersten Mal mußte ich länger als eine Stunde warten, bis sie endlich erschien. Beim zweiten Mal ging das Warten wieder los ,aber es war nicht mehr so langweilig, denn ich bemerkte auf der andern Seite der Wettersäule ein junges Mädchen, das ängstlich hin- und hertrippelte und ebenfalls zu warten schien. Ich vertrieb mir also die Zeit damit, sie anzustarren. Es war unhöflich, aber sie war des Anschauens werth. Zart wie Rosen und Lilien, blaue Augen —"

„Erspare Dir die Beschreibung, ich habe sie schon irgendwo gesehen."

„Endlich faßte ich mir ein Herz. Ich näherte mich ihr und sagte: „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich bemerke, daß Sie auf jemand warten, ganz wie ich. Ich glaube, es ist jedenfalls weniger langweilig, wenn wir zu zweien ein wenig plaudern." Sie meinte schüchtern lächelnd, das ginge nicht wohl an, so mitten in der belebten Straße, wenn Bekannte sie bemerkten, ich sei ihr fremd usw. Ich stellte mich ihr vor, und auch sie verhehlte mir nicht ihren Namen. So gingen wir denn auf und ab und plauderten, als ob wir alte Bekannte wären. Endlich sah sie nach der Uhr und sagte: „Nun wird er doch wohl nicht mehr kommen." Ich wurde sogleich von der wüthendsten Eifersucht gepeinigt. „Lieben Sie ihn denn so sehr?" — „Nein, nicht sehr", sagte sie lachend und zeigte ein Paar Reihen weißer Zahnperlen. Kurz und gut, ich begleitete sie nach Hause. Am andern Tage machte ich bei der Mutter Visite. Dann kam ich einige Tage in der Woche, und schließlich wurde Heloise meine Braut."

„Wie? Heloise?"

„Ja, Heloise."

„Heloise — Parent?"

„Richtig. Und nun geht mir ein Licht auf. Heloise war es, die Du bei der Landparthie kennen lerntest —"

„Stimmt."

„Und als Du zum letzten Mal unpünktlich zum Rendez-vous kamst, trafst Du nicht sie, sondern Renate —"

„Die mir durchaus nicht sagen wollte, auf wen sie an der Wettersäule gewartet hatte."

„Sie war also doch gekommen?"

„Aber viel zu spät, wie sie selbst sagte."

„Nun, dann haben wir nicht nöthig, auf einander eifersüchtig zu sein. Wir sind quitt."

Was bedeutet Humor?

Humor bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als Feuchtigkeit. Weil aber Feuchtigkeit und Trockenheit sowohl der Luft, als des Körpers großen Einfluß auf das menschliche Gemüth äußern, so haben einzelne Sprachen sich jenes Ausdruckes mit kleinen Veränderungen bemächtigt, um bildlich die Beschaffenheit und jedesmalige Stimmung des Gemüthes zu bezeichnen. Das entsprechende deutsche Wort dafür ist Laune, und zwar versteht man herkömmlicherweise unter einem humoristischen Menschen immer einen gut gelaunten, und sonach unter Humor die eigenthümliche Anlage des Geistes, die Dinge so aufzufassen und darzustellen, daß sie sowohl den Darstellenden selbst, als auch andere in gute Laune versetzen. Die Darstellungsweise kann dabei mannigfache Schattirungen annehmen, bald ernsthafter, bald heiterer, bald rührend, bald lächerlich sein, sich also bald dem Sentimentalen, bald dem Komischen nähern. Allein immer muß sie das Gepräge der Gutmüthigkeit tragen, nie darf das Lachen höhnisch, nie der Spott beleidigend, der Witz schneidend und sarkastisch werden, damit nicht der Humor als böse Laune erscheine. Weil der Humorist alle Dinge, auch die üblen Vorkommnisse, meist von der angenehmern, erträglichen Seite auffaßt, weil ihm das Vergehen mehr als Thorheit und Ungereimtheit denn als Bosheit erscheint, ist eine humoristische

Stimmung immer mehr zu empfehlen, als eine ernste, verschlossene. Ein gesunder Mutterwitz wird über die vielen kleineren und größeren Mißstände im Berufs- oder Geschäftsleben hinweghelfen und Leben und Gesundheit verlängern. Wem bei seinem Wirken und Schaffen eine humoristische Ader nicht fehlt, der wird jederzeit im Stande sein, seiner ganzen Art und Weise, seinem Auftreten und seinem Vortrage eine angemessene Würze zu geben und dadurch mehr fesseln, als abstoßen. Nur hüte man sich, bei humoristischer Auffassung wirkliche Bosheit zu beschönigen, wirkliche Fehler zu bemänteln und lasse sich nicht verleiten, wirklich Ernstes in's Lächerliche und das Erhabene in den Staub zu ziehen!

Inter pocula.

Die Noth ist eine harte Nuß
Auf unsrer armen Erden.
Stoßt an! Dem Landwirth soll und muß
Und wird geholfen werden!

Die Industrie braucht manchen Zoll,
Will man sie nicht gefährden.
Die Gläser hoch! Ihr wird und soll
Und muß geholfen werden!

Der Handel ist ein treuer Hirt
Der anvertrauten Herden
Die Becher leert! Ihm soll und wird
Und muß geholfen werden!

Beim Weine toastet mancher Mann
Mit lächelnden Geberden.
Es muß und soll und wird und kann
Noch viel versprochen werden!

(Nachdruck verboten.)

Querkopf und Prinz Tschun.

Von Herrn Querkopf selbst erzählt. Nacherzählt von **Gustav Merks**.

Ich liege so auf'm Sofa und dusle mein Nachmittagsschläfchen runter, da geht mit einem Male die Thürglocke: Bim — bim — bim! Nanu, denke ich wer kann das jetzt sein? Springe auf und öffne. Steht da 'n junger Mann, ziemlich anständig, aber n bischen chinesisch gekleidet und murmelt: „Ein armer Reisender —"

Ich will gerade schreien: „Gehen Sie doch zum Kuckuck!" da, wie ich ihn näher ansehe, fahre ich ganz erschreckt zurück.

„Was ist Ihnen denn, Herr Querkopf?" fragte „der arme Reisende."

„Jesses", sag' ich, „nehmen Sie's mir nicht übel, aber Sie sehen ganz aus, wie der Prinz Tschun."

NB. (Aus politisch-diplomatischen Rücksichten will Herr Querkopf den Namen des betreffenden Prinzen verschweigen wissen. Anm. d. Red.)

„Na, sagte der Fremde, „weil Sie mich gleich erkannt haben, will ich es Ihnen sagen: „Ja, ich bin der Prinz ***."

Natürlich nöthigte ich ihn gleich in die gute Stube und lud ihn ein, auf der echten Plüschgarnitur Platz zu nehmen.

„Nein, wie haben Sie sich bloß von Peking so los gemacht?" fragte ich ihn.

„Das will ich Ihnen sagen, werther Herr, weil Sie so ein vertrauenerweckendes Aeußere haben. Die Geschichte ist die: ich sollte an Stelle meines Bruders Kaiser von China werden, der ist nämlich regierungsmüde. Unsere Minister quälten mich immer, ich soll doch 'n bischen regieren, und ich will nicht dern sehen. Sie Herr Querkopf, bei dem Wetter kann einem das niemand verdenken. Und dann ist es bei mir zu Hause etwas ungemütlich. Was meine Gattin, die Frau Tschun ist, sehen Sie, wenn man so in aller Ruhe nebenan in die Kneipe gehen will und sein Gläschen Reisbier trinken —"

„Ich verstehe, Hoheit", sagte ich und drückte verständnißvoll die Hand, die er mir reichte.

„Nun ja", fuhr er fort, „und da hab ich mich denn so fortgeschlichen und reise jetzt zur Sühne herum. Nun ist mir aber ein Malheur passirt. Mein Koffer ist unterwegs auf der Station liegen geblieben und da sind nicht blos meine Mandarinenknöpfe und gelben Jacken, sondern auch meine Brieftasche mit allem Geld drin. Und auf dem Bahnhof haben sie mir das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen. Nun hatte ich von einem unserer Unterthanen Ihre Adresse gehört — —"

„Na, wohl von dem Theehändler Le—He—Man, mit dem ich früher in Geschäftsverbindung stand, und der jetzt in Peking wohnt?"

„Ganz recht. Der sagte mir, Sie hätten ein so gutes Gemüth, und da dachte ich bei mir, Du willst doch erproben ob es noch wirklich gute Menschen giebt. Auf 'nen lumpigen Orden soll es mir nachher nicht ankommen."

„Aber Ew. Hoheit haben wohl noch gar nichts warmes im Magen?"

Da er bejahte, sprang ich schnell auf, ging ins Nebenzimmer zu Frau und Tochter, setzte sie schnell von dem Vorgefallenen in Kenntniß und befahl ihnen, alles Essen warm zu machen, das sich im Hause befindet. Meine Frau widersetzte mich und sagte, der Prinz wäre ein Betrüger, aber da wurde ich so zornig, daß sie sich fügte. Na, mein prinzlicher Gönner ließ es sich denn auch recht gut schmecken, und auch dem Cognac sprach er wacker zu, den meine Tochter Helene reinbrachte. Helene machte übrigens einen bedeutenden Eindruck auf ihn, denn er versprach mir, sobald „seine Olle" (Eigener Ausdruck! Historisch!) das Zeitliche gesegnet hätte, meine Helene zur Kaiserin * * zu erheben. Als er aufstand und Miene zum Fortgehen machte, zog ich mein Portemonnaie und fragte:

„Darf ich mir vielleicht erlauben, Hoheit . . ."

„Herr Querkopf", unterbrach er mich ganz entrüstet, was denken Sie von mir? Höchstens geborgt nehme ich es, nicht geschenkt, beileibe nicht geschenkt."

Und damit nahm er mir das Geld aus der Hand und steckte es in seine Tasche. Dann verabschiedete er sich.

Meine eHrren, ich bin nicht ehrgeizig, sonst hätte ich dem Prinzen längst geschrieben und ihn um den versprochenen Hoflieferantentitel und den „lumpigen" Orden gebeten. Aber meine Frau hält mich immer davon ab. Sie ist nämlich auf Hoheit böse, weil sie seit der Zeit seines Besuches einen Opernglucker und eine silberne Tischglocke vermißt. Es ist kaum zu glauben, aber das kommt davon, wenn man unter seinem Stande heirathet, meine Herren!

(Nachdruck verboten.)

Der fürchterliche Schwur.

Von **Ch. Stüpfli** (Bern).

Es war Herbst geworden im Glatusthal. Auf einem Felsblock saß ein Mann im kräftigen Mannesalter. Nichts als die hohe gefurchte Stirn verrieth den Gelehrten. Fröhlich lauschte er dem Jodeln und Jauchzen, dem Klang der Schalmeien. Heute wurde „abgefahren." Die Sennerinnen kehrten von der Alm ins Thal zurück. Festlich geschmückt waren die Kühe und ihre Führerinnen. Aus dem Thale zogen ihnen ihre Burschen mit Musik entgegen und geleiteten sie bis zu den Gehöften.

Schon waren die Thiere in die Stallungen untergebracht, die Sennerinnen sammelten sich zum Tanz, als noch eine kleine Nachzüglerheerde die Alm verließ. Keine Kuh war geschmückt, keine Glocke erklang, und stets fröhlich in die herrliche Bergluft hinauszujodeln, suchte die hübsche Sennerin mit Mühe ihre Thränen zu unterdrücken. Verwundert trat der Mann vom Felsblock an sie heran, denn sie war die Tochter seines Quartierwirths, des Bauern Einhöfer. „Wo fehlt's Liesli?" fragte er.

Sie erklärte ihm schluchzend, daß sie nicht festlich „abfahren" dürfe, da ihr im Laufe des Sommers ein Kalb gestürzt sei. Aber das sei noch ihr geringster Schmerz. Der Vater habe ihr erklärt, daß sie den Rudi, den sie doch so sehr liebte, nun und nimmer heirathen dürfe.

„Er wird sich erweichen lassen, Liesli."

„Nie, Herr Professor! Er hat einen Schwur, — wenn er den ausspricht und dazu mit der Hand auf den Tisch schlägt, dann hält er sein Wort, und wenn der türkische Kaiser selbst ihn bäte."

„Und wie heißt denn dieser fürchterliche Schwur?"

Liesli sagte ihr feierlich her.

„Das klingt allerdings grausig", lachte der Professor. „Aber nur nicht den Muth verlieren, ich werde mit dem Vater sprechen."

Liesli dankte für den guten Willen, aber man konnte ihr ansehen, daß sie von der versprochenen Hülfe nicht viel hoffte.

Während Liesli die Kühe in das Gehöft trieb, ging der Professor in seine Zimmer. Man hatte ihm die besten des Bauernhauses eingeräumt. Die erste Stube war wie ein gewöhnliches Wohnzimmer hergerichtet. In der zweiten sah es aber recht bunt aus. Sonderbar gestaltete Instrumente lagen und standen auf Tischen und Schränken. Noch sonderbarer aber waren die Anstalten, die jetzt der Professor traf. Er holte eine große Platte hervor, die sich bald als ein zusammenlegbarer Tisch entpuppte, denn er stellte ihn mit wenigen Handgriffen auf die Beine. Diese wie der breite Rand des Tisches waren mit Seide umsponnen, während die innere Platte aus einer Harzmasse bestand. Wer ihn nicht näher betrachtete, konnte ihn für einen eleganten Salontisch halten. Darauf brachte der Professor die Tischplatte mit dem blanken Knopf einer Maschine in Berührung, an deren Kurbel er fleißig drehte.

Endlich setzte er sich ans Fenster und wartete geduldig, bis der Bauer aus dem Stalle kam, wo er die nöthigen Anordnungen für die Unterbringung der Kühe getroffen hatte. Der Bauer leistete der Aufforderung seines Gastes, einzutreten, sogleich Folge. Ohne Umschweife ging der Professor auf sein Ziel los und fragte, warum er die Liesli dem Rudi nicht geben wolle.

„Weil sie beide nicht zu einander passen", sagte der Einhöfer. „Er ist brav, aber arm, und sie hat von mir keine große Mitgift zu erwarten, denn den Hof kriegt mein Aeltester ungetheilt. Sie aber ist ein leichtsinniges Ding. Hat sie mir doch im Sommer ein Kalb abstürzen lassen."

„Wenn aber der Rudi hundert Goldgulden in die Ehe mitbringen würde?"

„Ja, dann — auch dann nicht", beharrte der Bauer, „denn ich hab's geschworen, er soll sie nicht haben."

„Er soll sie haben", sagte der Professor in bestimmtem Tone.

„Er kriegt sie nicht", rief der Bauer, seinen Lieblingsschwur ausstoßend, „wenn nicht ein Blitz aus heitern Himmel niederfährt — —"

Kräftig schlug er mit der Hand auf den vor ihm stehenden Tisch. An dem in reinstem Blau strahlenden Himmel zeigte sich kein Wölkchen. Dennoch sank der Einhöfer plötzlich wie vom Blitz getroffen nieder.

„Was ist Euch?" fragte der Professor in besorgtem Tone, obwohl er ein leichtes Lächeln nicht verbergen konnte.

Der Einhöfer erwiderte nichts, er erhob sich langsam, sah seinen Einmiether mit allen Zeichen des Schreckens an und verließ das Zimmer.

Offenbar hatte der Bauer in seinem abgelegenen Thale noch nichts von der Elektrizität und ihren Wirkungen gehört. So ist es erklärlich, daß der Schlag, den er von der elektrisch geladenen Tischplatte erhielt, als eine überirdische Antwort auf seinen Schwur erschien. Ein Blitz aus heitern Himmel hatte ihn niedergestreckt. Tags darauf waren Liesli und Rudi zum allgemeinen Staunen Verlobte und fröhlich eilte die Erstere zum Professor, um ihm ihren Dank abzustatten.

Allerlei Humoristisches.

Naiv.

Hausfrau (streng): „Wer pfeift denn da schon wieder an der Hausthür: ich werde 'mal hinuntergehen!"

Köchin: „Aber gnä' Frau, das gilt Ihnen ja gar nicht!"

An der schönen Aussicht.

Dame: „Sie stehen wohl ganz allein in der Welt, mein Herr?"

Herr (verwundert): „Warum?"

Dame: „Ich beobachtete Sie schon den ganzen Nachmittag. . . . . Sie haben noch keine einzige Postkarte weggeschickt!"

In der Sommerfrische.

Mutter (zu den Kindern): „Seht doch nur, wie die Hühner in dem Misthaufen herumkratzen . . . . und da wundert man sich, daß man faule Eier kriegt!"

Das Höchste.

Tochter eines Gutsbesitzers (bei einer Freundin in der Großstadt weilend): Ach, wie himmlich, immer so zwischen Eiscreme und Leutnant hin und herzu pendeln!

Seltenes Vergnügen.

Bekannter: „Ede, warum läufst Du denn immer neben dem Schutzmann her?"

Alter Gauner: „Weeßte, et macht mir solch Verjnügen, 'mal als Nichtarretirter neben eenem Schutzmann zu gehen."

Der Parvenü.

Gast: Spielt Ihr Fräulein Tochter auch sentimentale Sachen?

Gastgeber: Das haben wir nicht nöthig — wir können immer lustig sein!

Dilemma.

Reiche Wittwe (zu ihrer Freundin): Meinem Bräutigam gefällt meine Besitzung nicht! Nun weiß ich nicht: soll ich mir eine andere Besitzung oder einen anderen Bräutigam anschaffen?!

Auch ein Gratulant.

A.: Was sagt denn Dein Hausherr dazu, daß Deine Frau Zwillinge gekriegt hat?

B.: Er hat uns gratulirt und — gekündigt!

Der Weise.

Einst fragte ein wißbegieriger Jüngling den Gott zu Delphi, wer der weiseste aller Sterblichen sei.. „Der Weiseste", erwiderte das Orakel, „ist der Mann, der über Alles auf dieser nichtigen Welt lächelt". Seitdem lächelt der Jüngling über Alles; aber weise ist er nie geworden.

Dienstboten-Humor.

„Sie haben Schiller und Goethe in unserem Salon wieder nicht ordentlich abgestaubt."

Stubenmädchen: „Madam', ick habe nu 'mal keen Verständniß for die Klassiker."

So was Aehnliches.

Tante (zum Neffen, einem Studenten): „Ist Dir vielleicht auch ein Zwieback zum Kaffee gefällig?"

Neffe: „Nee, danke, liebe Tante. Aber wenn Du so was Aehnliches da hast, vielleicht einen Toback, dann gerne."

Falsch aufgefaßt.

„Als Sie den Einbruch verübten, hat Ihnen da nicht Ihre innere Stimme davon abgerathen?"

Einbrecher: „Woso! Ick bin doch keen Bauchredner!"

Der Renommist.

Garderobier: „Bitte, mein Herr, Stöcke, Schirme und sonstige Waffen müssen in der Garderobe abgegeben werden."

Student: „Das Portemonnaie auch?"

Garderobier: „Wenn Sie sich verpflichten wollen, es nicht aus der Tasche zu verlieren, damit es Niemandem auf den Fuß fällt, und ihm die Zehen abquetscht, können Sie's bei sich behalten."

Vom Schießplatz.

Unteroffizier (zum Einjährigen, der beim Schießen stets die Scheibe fehlt): „Na, Herr Doktor, denken Sie doch 'mal, es wäre Ihr Feldbriefträger, — den trifft doch Jeder jerne!"

Bitter.

Karlchen: „Mama, erzähl' mir doch ein Märchen!"

Mama: „Ach nein, ich fühl' mich heute nicht recht wohl. Geh' zu Deinem Papa und frage ihn, warum er gestern so spät nach Hause gekommen ist, das ist sicher ein Märchen."

Modernes Dienstmädchen.

Gesindevermiether: „Als was soll ich denn Ihre Tochter vermiethen?"

Mutter: „Na, für Alles!"

Gesindevermiether: „Und was kann sie denn schon?"

Mutter: „Bis jetzt noch nichts."

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Joerg in Wiesbaden.